

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphania
Zehn Schlüssel zur fremden Welt des Glaubens

Predigt über 2. Könige 5, 1-19a
in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Liebe Gemeinde,

der vorgesehene Predigttext eröffnet uns heute die fremde Welt des Alten Testaments – da, wo es *besonders alt* ist: nicht die Abraham- oder Mose-Geschichte (die kennt man ja vielleicht noch vom Kindergottesdienst), auch nicht die Psalmen (die haben es bis in unser Gesangbuch geschafft) – sondern 2. Könige 5: eine Erzählung aus dem Zyklus der Elisa- oder Elischa-Geschichten. Wir befinden uns in der Zeit von 850 bis 800 vor Christus im *Norden* des damals schon geteilten Landes Juda/Israel. 2. Könige 5, 1-19:

Naaman, der Heerführer des Königs von Syrien, war an Aussatz erkrankt. Er war ein tapferer Soldat, und der König hielt große Stücke auf ihn, weil der HERR durch ihn den Syrern zum Sieg verholfen hatte.

In seinem Haus befand sich ein junges Mädchen, das von syrischen Kriegsleuten bei einem Streifzug aus Israel geraubt worden war. Sie war Dienerin bei seiner Frau geworden. Einmal sagte sie zu ihrer Herrin: »Wenn mein Herr doch zu dem Propheten gehen könnte, der in Samaria lebt! Der würde ihn von seiner Krankheit heilen.«

Naaman ging zum König und berichtete ihm, was das Mädchen gesagt hatte. »Geh doch hin«, antwortete der König, »ich werde dir einen Brief an den König von Israel mitgeben.«

Naaman machte sich auf den Weg. Er nahm 7 Zentner Silber, eineinhalb Zentner Gold und zehn Festgewänder mit. Er überreichte dem König von Israel den Brief, in dem es hieß: »Ich bitte dich, meinen Diener Naaman freundlich aufzunehmen und von seinem Aussatz zu heilen.«

Als der König den Brief gelesen hatte, zerriß er sein Gewand und rief: »Ich bin doch nicht Gott! Er allein hat Macht über Tod und Leben! Der König von Syrien verlangt von mir, daß ich einen Menschen von seinem Aussatz heile. Da sieht doch jeder: Er sucht nur einen Vorwand, um Krieg anzufangen!«

Als Elischa, der Mann Gottes, davon hörte, ließ er dem König sagen: »Warum hast du dein Gewand zerrissen? Schick den Mann zu mir! Dann wird er erfahren, daß es in Israel einen Propheten gibt!«

Naaman fuhr mit all seinen pferdebespannten Wagen hin und hielt vor Elischas Haus. Der Prophet schickte einen Boten hinaus und ließ ihm sagen: »Fahre an den Jordan und tauche siebenmal darin unter! Dann bist du von deinem Aussatz geheilt.«

Naaman war empört und sagte: »Ich hatte gedacht, er würde zu mir herauskommen und sich vor mich hinstellen, und dann würde er den HERRN, seinen Gott, beim Namen rufen und dabei seine Hand über der kranken Stelle hin- und herbewegen und mich so von meinem Aussatz heilen. Ist das Wasser des Abana und des Parpar, der Flüsse von Damaskus, nicht besser als alle Gewässer Israels? Dann hätte ich ja auch in ihnen baden können, um geheilt zu werden!«

Voll Zorn wollte er nach Hause zurückfahren. Aber seine Diener redeten ihm zu und

sagten: »Herr, bedenke doch: Wenn der Prophet etwas Schwieriges von dir verlangt hätte, hättest du es bestimmt getan. Aber nun hat er nur gesagt: 'Bade dich, und du wirst gesund!' Solltest du es da nicht erst recht tun?«

Naaman ließ sich umstimmen, fuhr zum Jordan hinab und tauchte siebenmal in seinem Wasser unter, wie der Mann Gottes es befohlen hatte. Da wurde er völlig gesund, und seine Haut wurde wieder so rein wie die eines Kindes.

Mit seinem ganzen Gefolge kehrte er zu Elischa zurück, trat vor ihn und sagte: »Jetzt weiß ich, daß der Gott Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde. Nimm darum von mir ein kleines Dankeschenk an!«

Aber Elischa erwiderte: »So gewiß der HERR lebt, dem ich diene: Ich nehme nichts an.« So sehr Naaman ihm auch zuredete, Elischa blieb bei seiner Ablehnung.

Schließlich sagte Naaman: »Wenn du schon mein Geschenk nicht annimmst, dann laß mich wenigstens so viel Erde von hier mitnehmen, wie zwei Maultiere tragen können. Denn ich will in Zukunft keinem anderen Gott mehr Brand- oder Mahlopfere darbringen, nur noch dem HERRN. In einem Punkt jedoch möge der HERR Nachsicht mit mir haben: Wenn mein König zum Tempel seines Gottes Rimmon geht, um zu beten, muß ich ihn mit dem Arm stützen und mich zugleich mit ihm niederwerfen - der HERR möge es mir verzeihen!«

Elischa sagte: »Kehre heim in Frieden!«

0.

Altes Testament? Die 'Story', wenn ich das mal so sagen darf, könnte doch ganz ähnlich über irgendeine Talkshow bei RTL II flimmern: Erfolgreicher Mann wird krank, Dienstmädchen hat den heißen Tip zur Gesundung, es folgt eine Reihe von Irrungen und Wirrungen, dann endlich besiegt der mächtige Mann seinen Stolz und wird tatsächlich gesund. Er will sich erkenntlich zeigen, aber der charismatische Heiler schlägt alle Angebote aus, und schließlich muss der Prominente sich eingestehen, dass er auch in Zukunft nicht um Kompromisse herumkommen wird im Dunstkreis der Reichen und Mächtigen. Jürgen Fliege hätte am Ende vermutlich gesagt: „Passen Sie gut auf sich auf!“

Aber dies ist nicht Talkshow, sondern Bibel, es geht auch nicht um oberflächliche Allerwelts-Weisheiten, sondern um Gottes Wort. *Gottes* Wort und Weisung durch diese Erzählung aus dem Alten Testament! Wie kommen wir *hinein* in diese *fremde* Welt, in dieses – so erscheint mir mancher biblische Text – geheimnisvolle *Haus* mit vielen Räumen? Wie lassen sich die Türen öffnen?

Als Schlüssel empfiehlt sich – das Staunen.

1.

Erster Eindruck, von außen betrachtet: Hier spielen mächtige Männer die entscheidende Rolle: der oberste General des syrischen Königs – der syrische König selbst – der König von Israel. Der erfolgreiche General ist schwer erkrankt, nach menschlichem Ermessen wird er keine Chance haben. Und da staune ich zum *ersten* Mal: Die mächtigen Männer wissen nicht weiter – aber eine junge Frau weiß, was zu tun ist. Sie weiß von einem Propheten in Israel, *der* könnte wohl helfen. Woher sie das weiß? Die Frau ist eine israelitische Sklavin, aus Feindesland geraubt, Kriegsbeute, rechtlos, namenlos – am alleruntersten Rand der sozialen Skala in dieser kriegerischen Männerwelt. Aber *sie* hat das entscheidende Wissen, durch sie kommt die ganze Geschichte überhaupt erst in Gang, und damit öffnet sich für uns die erste Tür, denn wir erkennen staunend: Gott handelt durch namenlose, unscheinbare Menschen; auch wenn einer im Elend und in der Fremde ist, kann er für andere ein

Segen sein, gerade weltgeschichtliche namenlose Menschen – gerade Frauen haben bei Gott offensichtlich besondere Möglichkeiten, und sei die mächtige Männerwelt noch so kriegerisch ausgerichtet, diese Welt bekommt hier ihre ersten Risse.

2.

Und schon sind wir mittendrin im Haus dieser biblischen Geschichte und entdecken die nächste Tür: Der General ist offenbar so unter Druck, dass er seine gesellschaftliche Stellung vergisst und nach dem Strohalm greift. Aussatz – egal, ob es sich tatsächlich um Lepra gehandelt hat oder um eine andere schwere Hautkrankheit – Aussatz hätte ihn über kurz oder lang sowieso zum *Aussätzigen* gemacht, also vertraut er sich seinem König an. Der ist ja offenbar mit Israel verfeindet, zumindest gibt es immer wieder kleinere Grenzscharmützel, sonst wäre ja die israelitische Frau nicht verschleppt worden. Es braucht also Diplomatie auf höchster Ebene, um den bekannten Heerführer Naaman, den Oberbefehlshaber der syrischen Truppen, in *friedlicher* Absicht über die Grenze zu schicken. Der König von Syrien stellt seinem General ein Empfehlungsschreiben aus, wenn man so will: eine Art Passierschein, eine vorläufige Friedenserklärung für diesen besonderen Fall. Da staune ich allerdings, und das ist der *zweite* Schlüssel, um einen Raum weiter zu gehen: Wo Gott ins Spiel kommt, werden Grenzen durchlässig, und ganz überraschend wird der Friede erklärt.

3.

Hier nun allerdings *so* überraschend, dass es der König von Israel gar nicht glauben kann: Er wittert eine Intrige und kann sich nichts anderes vorstellen, als dass sein Erzfeind einen neuen Anlass zum Krieg führen sucht: Den kranken General heilen? „**Ich bin doch nicht Gott! Er allein hat Macht über Tod und Leben!**“

Damit hat er natürlich Recht, und sein Zornesausbruch unterstreicht nur um so deutlicher, was ich als *dritten* Schlüssel verwenden möchte:

Ehre, wem Ehre gebührt – *Gott allein* die Ehre, wo immer es um Tod und Leben geht! Nicht politische Diplomatie, nicht einmal der Dienstweg zwischen König und König darf über Tod und Leben entscheiden – *Gott allein* hat *diese* Macht, Gott allein gebührt die Ehre.

4.

Damit haben es freilich auch die Könige Israels nicht immer so genau genommen, auch *dieser* hier übersieht geflissentlich, dass nicht er selbst, sondern der Gottesmann Elischa angefragt ist – vielleicht „übersieht“ er den Propheten, weil der ihn allzu oft kritisch in Frage gestellt hat, jedenfalls muss der Prophet selbst die Initiative ergreifen und dem König sagen lassen: „**Schicke den Mann zu mir!**“ Und jetzt müssen wir uns die Szenerie ganz dramatisch vorstellen: Der große syrische General Naaman fährt mit einer beeindruckenden Eskorte seiner pferdebespannten Streitwagen – das war im 9. Jahrhundert modernste militärische Technik, aus Ägypten importiert – so fährt er prächtig vor der ärmlichen Hütte des Propheten vor.

Was macht der? Demutsbezeugung, „Ihr untertänigster Sklave, womit kann ich dienen?“ Nein, nichts dergleichen, *er kommt nicht einmal aus dem Haus!* Er schickt einen – Boten.

Ist das nun Anmaßung? Ist das prophetische Arroganz?

Nein, ich denke, diese *Distanz* des Propheten untermauert nur noch einmal die Tendenz der ganzen Geschichte: Nicht die Großen und Mächtigen, die Kriegerischen und Einflussreichen haben das Leben in der Hand – *Gott* ist der Herr über Leben und Tod, und so ein kleiner Prophet (aus anderen Elischa-Geschichten wissen wir: ein *armer* Mann, umgeben von einer Gruppe armer Propheten-Jünger, immer auf der Seite der Armen) – so ein kleiner Gottesmann demonstriert die *Umkehr* der Verhältnisse! Noch ein Grund zum Staunen, der *vierte* Schlüssel, um tiefer in unsere Geschichte hinein-

zukommen.

5.

Der General ist erschüttert. An den Jordan soll er fahren? Siebenmal untertauchen?

Da hätte er doch gleich in Damaskus bleiben können, Wasser gibt es da genug. Eine Beleidigung ist das, ja eine schwere Demütigung für den Befehlshaber, am liebsten würde er...! Hätte dieser 'Prophet' nicht wenigstens ein paar Zaubersprüche murmeln können, ein paar mystische Beschwörungsformeln, da kriegt man ja in jedem Esoterik-Laden mehr geboten, schon im alten Syrien! -

Offenbar geht es hier um etwas *ganz* anderes: Das Wasser des Jordan ist ja tatsächlich nicht „heiliger“ als die Gewässer Syriens, nein, es geht ganz schlicht – um Gottvertrauen. Ist das *Gottes* Rat, ist das *Gottes Wort*, was der Prophet da weitergibt, dann hat der General eine Chance. *Diese* Chance. Wenn dieser Prophet mit Gott im Bunde ist, dann! Dann genügt ein klares Wort, dann braucht es *keinen* Hokuspokus – schon hier, mitten im *ganz alten* Alten Testament, ich staune, der *fünfte* Schlüssel zum Verständnis: Gottes *Wort* – *Menschenwort* im Sinne Gottes bewegt die Menschen, auf Hokuspokus können wir getrost verzichten, es geht um schlichtes *Gottvertrauen*, um nicht mehr und nicht weniger.

6.

Das haben viele Menschen heute – und das hat der General damals leider *nicht* begriffen. Er will voller Zorn nach Hause fahren. „**Aber seine Diener redeten ihm zu**“ - und wieder, diesen erstaunlichen Grundzug der Geschichte kennen wir ja schon, da nehmen wir gleich noch einmal den *ersten* Schlüssel – wieder sind es die Namenlosen, die sonst *keine* Bedeutung haben, die in dieser *göttlichen Geschichte* die entscheidenden Weichen stellen: „**Bedenke doch: Wenn der Prophet etwas Schwieriges verlangt hätte, hättest du es bestimmt getan!**“ Ja, so sind wir Menschen bis zum heutigen Tage, *großartig* soll es zugehen, wo Gott spricht, wo Gott handelt, wo Menschen im Namen Gottes reden und arbeiten. Aber ich staune, dass das schon im Alten Testament so eindeutig gesagt wird, und das ist der *sechste* Schlüssel zum Verständnis: *Gott handelt im Kleinen* – im Unscheinbaren, in ganz natürlichen Dingen und Ereignissen.

- Da wird ein Kind geboren unter dramatischen Umständen, das Leben von Mutter und Kind hängt am seidenen Faden, aber die Notoperation gelingt und beide sind wohlauf und das Baby ist längst ein Prachtkerl – *Gott* sei Dank!
- Da stirbt ein Mann nach langer schwerer Krankheit, aber endlich, endlich kann er sterben, und muss nicht länger leiden, und es ist wie eine Erlösung, ja im Tode sieht er so erlöst aus – *Gott* sei Dank!
- Da fährt ein Bus von Norden nach Emden, wie 100 Busse jeden Tag von Norden nach Emden fahren, und dann passt ein anderer Busfahrer nicht auf, beide kollidieren, kleine Kinder in dem einen Bus, Jugendliche in dem anderen, mein eigener Sohn ist dabei – der Bus kommt von der Fahrbahn ab, fährt die Böschung hinunter, und keinem wird auch nur ein Haar gekrümmt, „*Die Schüler hatten wirklich einen Schutzengel!*“, schreibt der KURIER in großen Lettern, ja, das ist wahr: *Gott* sei Dank.

Gott handelt heute wie damals mitten im Alltäglichen, es ist eine Frage des Gottvertrauens, *das zu sehen*.

7.

Manchmal reicht es, die Sache mit Gott einfach nur mal für sich selbst auszuprobieren. Was hat Naaman schon zu verlieren? Er lässt sich von seinen Knechten umstimmen, fährt zum Jordan, taucht siebenmal unter – und wird „**völlig gesund**“, wie es heißt, „**seine Haut wurde wieder so**

rein wie die eines Kindes“. Darüber *allein* staune ich noch nicht, das war ja beinahe zu erwarten, in einer biblischen Geschichte – staunenswert ist allerdings die Reaktion des Generals: Er kehrt zum Propheten zurück, jetzt endlich von Angesicht zu Angesicht, und – er legt ein eindeutiges Glaubensbekenntnis ab: „**Jetzt weiß ich, dass der Gott Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde.**“ Will sagen: der Mann hat nicht nur seine körperliche Unversehrtheit, der hat auch seinen *Seelenfrieden* gefunden, *das* ist der *siebte* Schlüssel: Gott will, dass Menschen an Leib *und Seele* gesund sind, auch heute, darum lohnt es sich, dieses Bekenntnis nachzusprechen *und nach-zuglauben*: „**Jetzt weiß ich – ich auch! - , dass der Gott Israels der einzige Gott ist auf der ganzen Erde!**“

8.

Diesem Gott *allein* die Ehre – *darum* will Elischa kein Dank-Geschenk. Geld und Gut haben den Mann *nicht* gesund gemacht – Gottes Wort *und Gottes Gnade* sind's, das ist der *achte* Schlüssel, und welcher *Raum* tut sich da vor uns auf, bis weit hinüber ins *Neue Testament*, alles Entscheidende ist Gottes *Geschenk*, umsonst, gratis, *sola gratia*, haben die Reformatoren gesagt, *allein durch die Gnade* wird der Mensch an Leib und Seele gesund – und darum ist hier auch nichts mit Geld und Gut zu bezahlen für den großen General, *sein Bekenntnis* reicht, das ist der *Dank*, der Gott gebührt, jedes Geschenk an Elischa würde nur davon ablenken.

9.

Hat Naaman da begriffen? Doch, wenn nur sein *Bekenntnis* gilt, dann will er das jedenfalls auf festen Boden stellen, und so bittet er buchstäblich um Erde vom Boden Israels. Merkwürdig? Ja, und doch ist der Schlüssel zum Verständnis leicht zu finden, der *neunte* Zugang zur Geschichte: *Allein* auf dem Grund Israels hat der Glaube Boden unter den Füßen, das soll damit gesagt sein – zwei Maultierladungen Erde nehmen das buchstäblich ernst.

Auf dem Boden Israels steht der wahre Glaube aber noch heute, so wie das Neue Testament auf dem Grund des Alten steht, so wie Jesus Christus *als Mensch* Jude war und Jude bleibt, so wie er *sein* Wort Gottes in den Geschichten und Worten des Alten Bundes mit Israel gefunden hat. Runde 900 Jahre nach Naaman sind die Apostel dieses jüdischen Messias auch nach Syrien gekommen, um den Grund des Glaubens neu zu legen.

10.

Der syrische General Naaman mit seinem Maultier-Export israelitischer Erde bleibt freilich *Syrer*, bleibt Heeresführer, bleibt in Geld und Macht verstrickt. Seinen König will er auch weiterhin in den Götzen-Tempel begleiten, da kommt er nicht raus. Um das zu verstehen, brauche ich den letzten, den *zehnten* Schlüssel, und wieder muss ich ehrlich staunen: Der Prophet, der sonst so gradlinig und glasklar ist – hier lässt er offensichtlich einen Kompromiss gelten. *Kompromisse sind möglich, wenn Du weißt, wo Du im Glauben stehst* – Kompromisse im Zusammenleben mit deinem Partner, mit deiner Familie, mit deiner alltäglichen Umgebung.

Naaman muss seinen König *nicht* missionieren, und wir *müssen* auch niemanden *bekehren*, wir dürfen das aushalten, auch den *fremden* Glauben an unserer Seite, wer weiß, vielleicht bewegt Gott selbst einmal das Herz des anderen?! -

Liebe Gemeinde – 10 Schlüssel, 10 mal überraschtes Staunen über die Aktualität dieser alten Geschichte – 10 Räume des Glaubens, die sich uns eröffnet haben, darum auch eine *lange* Predigt – aber wie für den General Naaman sind die Wege zur persönlichen Einsicht eben manches Mal weit!

Nach 10 durch-*wunderten* Räumen bleibt uns der Wunsch, den Elischa seinem General mitgab: „**Kehre heim in Frieden!**“ --- AMEN